

Petros Markaris: Griechenland im Kriminalroman

Literaturklub Sindelfingen am 15. Februar 2016

1 Der Autor

Petros Markaris ist 1937 in Istanbul als Sohn eines Armeniers und einer Griechin geboren. Er besuchte ein österreichisches Gymnasium und studierte Volkswirtschaft in Wien und Stuttgart. Seit 1964 lebt er in Athen. Für die Übersetzung von Goethes Faust I und II ins moderne Griechisch wurde er von der Stadt Weimar mit der Goethe-Medaille geehrt. Zusammen mit dem Filmemacher Theodoros Angelopoulos prägte er den neuen griechischen Film. 2014 wurde ihm das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse verliehen. Gründe für diese Ehrung: Markaris stelle in seinen Büchern die Probleme des deutsch-griechischen Verhältnisses dar, belehre und informiere seine Leser auf unterhaltsame Weise über die krisenhaften Veränderungen des griechischen Alltags, setze sich für Toleranz, Vielfalt und Menschlichkeit ein und kämpfe gegen Vorurteile in den Medien. An Europa bemängelt Markaris das Fehlen einer Vision. In einem Roman heißt es, Europa bestehe aus *Gruppierungen mit widerstreitenden Interessen, die zufällig dieselbe Währung verwenden* (FK 153) Man beklage die Andersartigkeit der Anderen, statt sie als Bereicherung zu empfinden. Das führe zu Aggressionen und Fremdenfeindlichkeit. Des Autors politisches Bekenntnis lautet: *Griechenland ist zwar meine sprachliche Heimat, aber wenn ich antworten sollte, wo ich hingehöre, würde ich sagen nach Europa. Ich bin Europäer.*

2 Die Kostas-Charitos-Romane

Als seit dem Jahr 2008 die Probleme Griechenlands eskalierten, entschloss sich Markaris, die Auswirkungen der Krise für den griechischen Alltag in seinen Kriminalromanen darzustellen. Die sieht er als moderne Märchen. Da am Ende das Gute siegt, lasse sich das Schlimme leichter ertragen. Inzwischen liegen mehrere Titel vor: *Faule Kredite*¹, *Zahltag*², *Abrechnung*³, *Zurück auf Start*⁴. Zwischen 2009 und 2013 hat sich Markaris auch in mehreren Zeitungsartikeln und Vorträgen zu diesem Thema geäußert. Diese Texte sind in dem Sammelband *Finstere Zeiten*⁵ vereinigt. In einem zitiert er jenes Gedicht, auf das der Buchtitel anspielt, Bertolt Brechts „An die Nachgeborenen“ (1939), denn es bringe, meint er, Griechenlands *gegenwärtige Lage auf den Punkt* (FZ 56):

T 1 *Wirklich, ich lebe in finsternen Zeiten! / Das arglose Wort ist töricht. Eine glatte Stirn / Deutet auf Unempfindlichkeit hin. Der Lachende / Hat die furchtbare Nachricht / Nur noch nicht empfangen. [...] / Was sind das für Zeiten, wo / Ein Gespräch über Bäume fast ein Verbrechen ist?*

¹ Petros Markaris, *Faule Kredite*. Ein Fall für Kostas Charitos. Verlag Diogenes. Zürich 2011 (abgekürzt: FK)

² Petros Markaris: *Zahltag*. Ein Fall für Kostas Charitos. Diogenes-TB 24268, Zürich 2014 (abg.: Z)

³ Petros Markaris: *Abrechnung*. Ein Fall für Kostas Charitos. Diogenes-TB 24303. Zürich 2013 (abg.: A)

⁴ Petros Markaris: *Zurück auf Start*. Ein Fall für Kostas Charitos. Verlag Diogenes. Zürich 2015 (abg.: St)

⁵ Petros Markaris: *Finstere Zeiten*. Zur Krise in Griechenland. Verlag Diogenes. Zürich 2012, Seite 8. (abg.: FZ)

Das Bild von den Bäumen ist hier doppelsinnig: Die Krise ist so groß, dass Naturlyrik unangebracht und nur eine Ablenkung von der bösen Wirklichkeit wäre. Aber es geht auch um ganz reale Bäume. Die *Waldmafia* (FZ 58) verbrennen ganze Wälder und verkaufen die auf diese Weise entstehenden Grundstücke *illegal an die Neureichen [...], damit sie ihre Villen bauen können* (FZ 59).

Das Personal der Kriminalromane hat sich seit dem ersten Band der Reihe (*Hellas Channel*, 2000) kaum verändert. Ermittler und zugleich Ich-Erzähler ist der aus einfachen Verhältnissen stammende Kommissar **Kostas Charitos**. Er wohnt mit seiner Familie in einer Athener Mietwohnung, fährt einen Kleinwagen und schlägt abends gern im Lexikon jene Begriffe nach, die ihn tagsüber beschäftigt haben. Seine Frau **Adriani** spielt die Rolle der fürsorglichen, mit wenig Geld gut kochenden Hausfrau, eine Art Madame Maigret. Sie hat aber ihren eigenen Kopf und äußert sich manchmal ziemlich aufmüpfig. Die Tochter **Katerina** ist inzwischen eine promovierte Juristin. Sie findet keine normal bezahlte Arbeit, zum einen weil es kaum welche gibt und zum andern, weil ihr Vater nicht über die nötigen Beziehungen verfügt. Daher setzt sich Katerina zusammen mit einer Freundin ehrenamtlich für die Rechte benachteiligter Migranten ein. Ihr Mann **Fanis** ist Arzt an einer Athener Klinik. Kommissar Charitos wird von mehreren tüchtigen Mitarbeitern unterstützt. Erwähnt sei **Koula**, weil sie im Gegensatz zum Kommissar über perfekte IT-Kenntnisse verfügt. Der Chef **Gikas** sitzt im fünften Stock des Polizeigebäudes und kontrolliert die Ermittlungen. Er wird für seine Mitarbeiter ziemlich lästig, wenn die Politik sich in die Polizeiarbeit einmischt.

Im Roman **Faule Kredite** (2011) geht es um die Welt der Banken. 2010, kurz nach dem ersten Sparpaket, werden ein pensionierter Bankchef, der Manager eines Hedgefonds, ein Ratingagent und der Chef eines Inkassobüros enthauptet. – Besonders nahe dran an den griechischen Problemen ist der Roman **Zahltag** (2012). Darin teilt ein Unbekannter der Öffentlichkeit mit, was sie schon längst weiß: Viele wohlhabende Bürger zahlen zu wenig Steuern. Der *nationale Steuer-eintreiber*, wie er sich nennt, veröffentlicht die Namen von Steuersündern, verbunden mit der Drohung, ihre Schulden gegenüber dem Staat bis zu einem bestimmten Termin zu begleichen, andernfalls würden sie liquidiert. Die Wirkung ist ähnlich wie bei den Steuer-CDs hierzulande. Plötzlich sprudeln die Einnahmen des Staates, weil die säumigen Zahler es mit der Angst zu tun bekommen. Wegen dieses positiven Effekts finden nicht wenige Griechen das Tun dieses Mörders gar nicht so schlimm. – Den Roman **Abrechnung** (2013) hat Markaris in die Zukunft verlegt. 2014 ist die Drachme wieder eingeführt worden und es stellt sich die Frage, wer die Schuld an der griechischen Misere trägt. Die Antwort des Buches: Es ist die *Generation Polytechnikum*, die aus ihrem erfolgreichen Aufstand gegen die Junta persönliche Vorteile gezogen, d.h. sich schamlos bereichert hat. – Der Roman **Zurück auf Start** ist 2015 bei uns erschienen. Darin geht es um mysteriöse Morde, die allem Anschein nach mit Ereignissen der 1950er Jahre zu

tun haben, mit jener Zeit also, in der sich als Folge des Bürgerkriegs die politische Spaltung des Landes verschärft hat. Sowohl *Ablehnung* als auch *Zurück auf Start* beziehen sich ausdrücklich auf die griechische Geschichte.

3 Ein Überblick über Griechenlands Geschichte

Wenn man also das Land verstehen will, kann ein Blick auf seine Geschichte nicht schaden. Dass Griechenland unter dem Makedonier **Alexander dem Großen** (um 330 v. Chr.) eine Großmacht war, haben wir in der Schule gelernt. Dass die griechische **Sprache und Philosophie** lange das Denken nicht nur des Mittelmeerraums geprägt haben, ist ebenfalls bekannt. Die Ursprache des Neuen Testaments ist Griechisch und **Aristoteles**, um nur ihn zu nennen, hat die mittelalterliche Theologie stark beeinflusst. Die **Römer** zerlegten Griechenland in Provinzen. Diese wurden bei der Teilung des Reichs (395) dem byzantinischen Osten zugeschlagen. Nachdem die **Kreuzfahrer** um 1200 Konstantinopel eroberten hatten, zerfiel das, was einmal Griechenland war, weiter. Es entstanden das Königreich Thessaloniki, das Fürstentum Achaia und das Despotat Epirus. Einige Gebiete kamen zeitweise in den Machtbereich der Republiken **Venedig** und **Genua** sowie des **Johanniterordens**. Mitte des 15. Jahrhunderts eroberte das **Osmannische Reich** den größten Teil des griechischen Gebiets und herrschte dort über 300 Jahre. Erst **1827** in der **Schlacht von Navarino** gelang es einer europäischen Seestreitmacht, die osmanische Flotte zu besiegen. Griechenland wurde nun ein selbstständiger Staat, bestehend aus Zentralgriechenland, der Peloponnes und den Kykladen. Um zu verhindern, dass sich der dort aufgekommene republikanische Gedanke in Europa verbreitet, zwangen die Großmächte England, Frankreich und Russland dem neuen Griechenland eine **Monarchie** auf. Sie war auch die Bedingung für die Vergabe von Krediten an das völlig überschuldete Land. 1832 wurde der bayerische Prinz Otto von Bayern als **Otto I.** König in Griechenland. Seine Herrschaft umfasste nur einen kleinen Teil des heutigen Staatsgebiets und währte rund 30 Jahre; dann wurde er abgesetzt. 1864 schlossen sich die Ionischen Inseln dem griechischen Staat an, 1881 musste das osmanische Reich Thessalien an Griechenland abtreten. Kreta ist der griechischen Union erst 1908 beigetreten. Die meisten Inseln sowie Epirus und Makedonien (mit Thessaloniki) kamen nach den **Balkankriegen** 1913 dazu. Im **Ersten Weltkrieg** blieb Griechenland zunächst neutral. Dann wurde es von den Alliierten gezwungen, in den Krieg gegen die Mittelmächte (Deutschland, Italien) und deren Verbündete (Bulgarien, Osmanisches Reich) einzutreten. Nach dem Krieg kam in Griechenland die Idee auf, das byzantinische Reich zu erneuern mit Konstantinopel als Hauptstadt. Dazu musste es allerdings erst erobert werden. Das misslang. 1922 endete der **griechisch-türkische Krieg** mit der Niederlage der Griechen. Etwa 1,5 Millionen in der Türkei verstreut lebende Griechen wurden nach Griechenland zwangsumgesiedelt, im Gegenzug mussten an die 500.000 türkische Muslime das Land verlassen. Die damaligen Ereignisse erklären den heute noch latenten Konflikt zwischen den beiden Ländern. Im **Zweiten Weltkrieg** versuchte Italien

die Griechen als Bündnispartner zu gewinnen. Als sie ablehnten, griff Mussolini sie an, allerdings ohne Erfolg. Erst durch das Eingreifen der deutschen Wehrmacht im Frühjahr **1941** wurde der griechische Widerstand gebrochen. Nun errichteten Italien, Deutschland und Bulgarien ein brutales **Besetzungsregime**. Fast die gesamte griechische Nahrungsmittelproduktion wurde exportiert. Dazu kamen hohe Besatzungskosten. Der Mangel an Lebensmitteln führte zu einer Hungerkatastrophe mit hoher Säuglingssterblichkeit. Von 300 im Oktober 1944 in Athen untersuchten Kindern waren 290 an Tuberkulose erkrankt. Insgesamt wurden etwa 70.000 bis 80.000 Griechen im Partisanenkrieg oder bei Vergeltungsaktionen der Besatzungstruppen getötet. Der Zweite Weltkrieg ging fast nahtlos in den **Bürgerkrieg** über. Die politische Rechte terrorisierte die Linke. Daraufhin gingen die kommunistischen Partisanen erneut in den Untergrund; sie hofften auf sowjetische Unterstützung, aber vergeblich. Die Nationalisten siegten. Die Wunden dieses Konflikts sind noch immer nicht verheilt. Die Siegermächte schlugen Griechenland dem Westen zu. 1952 trat es der **NATO** bei. Langsam erholte sich die Wirtschaft. Die Konservativen profitierten davon. Als sich 1967 ein Wahlsieg der Linken abzeichnete, putschte das **Militär**. Führende linksgerichtete Oppositionelle wurden eingesperrt, gefoltert, ermordet oder ins Exil getrieben, darunter der Komponist Mikis Theodorakis. Im November **1973** gab es einen **Aufstand der Studenten** des Polytechnikums. Die Junta schlug ihn brutal nieder. Ein Jahr später brach – als Folge der gescheiterten Vereinigung mit Zypern – die Militärdiktatur zusammen. In einer Volksabstimmung entschied sich die Mehrheit der Griechen gegen die Monarchie. Die **Beitrittsverhandlungen** mit der EWG begannen am 27. Juli 1976. Am 1. Januar **1981** wurde Griechenland als 10. **Mitglied in die EG später EU** aufgenommen. Es profitierte fortan von den üppigen finanziellen Hilfen Europas. Sie bewirkten eine künstliche Wirtschaftsblüte, an deren Folgen das Land noch heute leidet. **2004** war Griechenland Austragungsort der Olympischen Spiele – zu seinem finanziellem Unglück, muss man rückblickend sagen. **2008** leitete die globale **Finanzkrise** das derzeitige griechische Desaster ein.⁶

4 Griechenlands Probleme im Spiegel der Romane

Kommissar Kostas Charitos fährt mit seinem Seat täglich zur Arbeit. Er wohnt in Wohnhaus mit mehreren Stockwerken. Dort gibt es einen Fahrstuhl, den er gerne benutzt; denn *der wahre Grieche geht nie zu Fuß die Treppe hoch*. Darauf folgt der Satz: *Wenn man es richtig bedenkt, waren wohl genau diese bequemen Lösungen der Anfang unseres Elends* (A 259). Der Vorwurf des Griechen Markaris gegenüber seinen Landsleuten lautet: Ihr habt euch mit eurer Bequemlichkeit die Suppe selbst eingebrockt, die ihr jetzt auslöffeln müsst. Die Brocken in der Suppe, sind die gewaltigen **Staatsschulden** und deren Folgen. Seit dem EU-Beitritt sind sie unaufhörlich gewachsen, weil die Ausgaben ständig höher lagen als die

⁶ Daten aus: <https://de.wikipedia.org/wiki/Griechenland>

Einnahmen und die Differenz bedenkenlos über **Kredite** finanziert wurde. Die Olympischen Spiele 2004 brachten einen weiteren riesigen Schuldenzuwachs. Die dafür gebauten Sportanlagen sind heute Ruinen:

T 2 *Von den Bauten stehen nur noch die Fassaden, im Inneren herrscht gähnende Leere. Alles, was zu Geld gemacht werden konnte, wurde gestohlen. Einzig zerbrochene Sitze, geborstene Türen und ein paar zerfetzte Fußballtor- netze wurden zurückgelassen. Diejenigen Scheinwerfer, die noch nicht entwendet wurden, sind zertrümmert und blicken mit blinden Augen auf das Spielfeld. Es sind die traurigen Überreste längst vergangener Großereignisse, die niemanden mehr beeindrucken. So wie ganz Griechenland ein trauriger Überrest längst vergangener Großtaten ist.* (A 60)

Das Bild vom Zustand der olympischen Sportanlagen benutzt Markaris hier als Symbol der griechischen Misere. – Wie wir alle wissen, verlangen EU und IWF als Gegenleistung für weitere Zahlungen wirksame **Spargesetze**. Die fallen in der Regel ungerecht aus, weil sie bestimmte Gruppen einseitig belasten. Die einen können sich weiter bereichern, die anderen wissen oft nicht, wie sie das unaufhörliche Schrumpfen ihres Einkommens verkraften sollen. Dass die Sparpolitik auch zu einem **Schwinden der Kaufkraft** führt, ist klar. – Ein weiteres Problem – vielleicht das größte – ist die **Klientelwirtschaft**. Sie hat zur **Aufblähung des Staatsapparats** geführt hat. Mit ihr einher geht die **Korruption**. Im Roman *Abrechnung* fällt der Satz, *dass Bestechungsgeld unsere nationale Währung bleiben wird* (12), auch wenn man die Drachme wieder einführt. In *Zurück auf Start* lässt Markaris den Erzähler behaupten, in Griechenland seien *Bürokratie und Korruption untrennbar verbunden*. (St 178) Aus dem öffentlichen Dienst sei ein *Selbstbedienungsladen mit öffentlichen Mitteln* geworden. (FZ 14) Das begünstigte vor allem die Unfähigen oder Mittelmäßigen. *Wenn man klug, aber ohne Beziehungen ist, kommt man auf der Karriereleiter nur im Schneekentempo voran.* (St 114). In *Zahltag* wird es noch zugespitzter formuliert: *Der einzige Grund, wofür man im griechischen öffentlichen Dienst befördert wird, ist Nichtstun.* (Z 243)

Diese Entwicklung hängt nach Markaris' Einschätzung nicht zuletzt damit zusammen, dass Griechenland in den Jahrzehnten seit dem Bürgerkrieg *wie eine Monarchie* regiert werde, und zwar von den Familien Papandreu, Karamanlis und Mitsotakis. (FZ 35) Sie hätten *ein Willkür- und Abhängigkeitssystem* (FZ 32) errichtet und die Günstlingswirtschaft zur Blüte gebracht.

Im Dezember 2011 hat der Autor in einem Aufsatz für die ZEIT, der unter der Überschrift *In Athen gehen die Lichter aus* erschienen ist⁷, die griechische Gesellschaft in **drei Gruppen** aufgeteilt. Die ersten bilden die **Profiteure**. Dazu gehören die Nutznießer des Systems, insbesondere die Politiker, aber auch die Bunker, etliche Fabrikanten, clevere Unternehmer, Ärzte ohne soziale Verantwortung, skrupellose Landwirte. Diese Besserverdienenden würden Staat und Gesellschaft

⁷ Finstere Zeiten, S. 70ff

hemmungslos betrügen. – Die zweite Gruppe ist die **Partei der Redlichen und Märtyrer**. Zu ihnen gehören die Besitzer von Kleinunternehmen, manche Freiberufler und jene Beamte, die nicht zur Klientel einer Partei gehören, also keine Beziehungen haben. Sie arbeiten hart und zahlen ihre Steuern korrekt. *Faule Kredite* erzählt vom Inhaber eines Damenmodengeschäfts. Weil der Umsatz einbricht, kann er seinen finanziellen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen. Man verweigert ihm einen Kredit mit der Begründung, er habe sich übernommen. Seiner im Staatsdienst arbeitenden Frau wird das Gehalt um ein Viertel gekürzt. Nun können sie ihre im Ausland studierende Tochter nicht mehr unterstützen. Der Mann sieht keinen Ausweg mehr und bringt sich mit einem Sprung aus dem Fenster um. – Die dritte Gruppe bilden die **mittellosen Bürger**, die Armen, Rentner, Studenten, Sozialhilfeempfänger. Deren Lebensbedingungen haben sich seit 2008 laufend verschlechtert. Der Roman *Zahltag* beginnt mit dem Suizid von vier **Rentnerinnen**. Sie haben einen Abschiedsbrief hinterlassen:

T 3 *Wir sind vier alleinstehende Rentnerinnen, ohne familiäre Bindungen oder andere Verpflichtungen. Zuerst hat man unser einziges Einkommen, die Renten, gekürzt. Als wir dann zum Arzt gehen wollten, um uns unsere Medikamente verschreiben zu lassen, haben die Ärzte gestreikt. Kaum hatten wir endlich doch die Rezepte bekommen, sagte man uns in der Apotheke, wir könnten sie nicht einlösen, da die Krankenkassen bei den Apotheken in der Kreide stünden, daher müssten wir unsere Medikamente von unseren zusammengestrichenen Renten selbst bezahlen. Da wurde uns klar, dass wir letztlich der gesamten Gesellschaft nur noch zur Last fallen. Daher haben wir beschlossen zu gehen. So gibt es vier Rentnerinnen weniger, für die Ihr nicht mehr sorgen müsst. Und Euch ermöglichen wir damit ein besseres Leben.* (Z 8)

Auch die **Migranten** haben in Griechenland ein schweres Los. Bei der Fahrt durch die Stadt sieht der Kommissar *Zwei Schwarze, tief über die beiden Müllcontainer am Straßenrand gebeugt [stehen] und gierig in deren Eingeweiden [wühlen]*. (Z 12) Nationalistische Gruppen vertreiben Migranten aus ihren Wohnungen, werfen ihre *Habseligkeiten auf die Straße* und demolieren Läden, die Ausländer beschäftigen. (A 91) Ihre Begründung ist die übliche: Die Fremden nehmen uns die Arbeit weg. Hauptakteur der rechtsradikalen Aktivitäten sind die Parteigänger der **Goldenen Morgenröte**: Von ihnen heißt es in *Zurück auf Start: Sie finden unsere Telefonnummern heraus, ihre Schläger attackieren unsere Kinder, und ihre Kumpel bei der Polizei lachen uns ins Gesicht. Und wenn wir sie zur Rede stellen, lauern sie uns auf und bedrohen uns.* (St 128)

Viele Migranten würden das Land gerne verlassen, wenn sie das Geld für die Weiterreise hätten. *In ihrem Heimatland wären sie auch nicht schlechter dran*, heißt es im Roman *Abrechnung* (A 150). Nun sind sie aber da und liefern sich mit den Rechtsextremisten Straßenschlachten. Das klingt nach Bürgerkrieg. Aufgebrachte Bürger attackieren Politiker, *Journalisten [werden] als Verräter aufs Korn genommen*. (Z 16) Dabei funktioniert das Gemeinwesen gar nicht mehr ohne die

sog. *Arbeitsmigranten – Albaner, Georgier und Rumänen*. Sie sind gewiefter als die Griechen. Unsere Landsleute sind es nicht mehr gewohnt, in einer Mangelwirtschaft zu überleben. (St 106)

An dieser Stelle sind ein paar ergänzende Worte zum Thema Migration nötig. Die Romane, auf die wir uns beziehen, sind vor 2015 entstanden, also vor dem Jahr, in dem die Zahl der Flüchtenden besonders stark gestiegen ist. Griechenlands Lage ist dadurch noch schwieriger geworden. Manche Inseln, vor allem die in Türkei-Nähe, leiden unter dem Wegbleiben der Touristen. Die Registrierung der durch das Land ziehenden Flüchtlinge nimmt beträchtliche Ressourcen in Anspruch; sie fehlen an anderer Stelle. Bekanntlich gelingt die Erfassung der Fremden in Griechenland (und bei uns) nur unzulänglich. Auguren mutmaßen, dass Griechenland vor gewaltigen sozialen Unruhen stünde, wenn Deutschland und Skandinavien ihre Grenzen schließen würden.

Ganz besonders schwierig ist die Lage für viele **junge Menschen**. Die Probleme fangen bei der Ausbildung an. Wer über Beziehungen verfügt, bekommt sein Examen geschenkt und einen Arbeitsplatz. Wer nicht zur Klientel gehört, hat Pech, wie Katerina Charitou. Ihr Vater steht weder im Sold einer Partei noch gehört er zur *Generation Polytechnikum*, die nach dem Ende der Junta die Pfründe unter sich verteilt hat. In *Zahltag* steht der Abschiedsbrief eines Pärchens:

T 4 Wir heißen Marina und Jannis. Marina hat den Magister in Psychologie und ich einen Master in Geschichte. Seit fünf Jahren sind wir ein Paar und wollen heiraten. Doch wie soll das gehen, wenn wir beide arbeitslos sind? Marina arbeitete in einer Stiftung, doch jetzt hat man sie entlassen. Und ich habe überhaupt keinen Job gefunden. Auch unsere Eltern können uns nicht mehr länger unterstützen. Mein Vater musste sein Schuhgeschäft [...] zumachen, und Mariñas Vater hat seine Arbeit verloren, weil seine Firma pleitegegangen ist. Weder finden wir ein Auskommen, noch können wir zusammenziehen. Es gibt für uns keine andere Lösung als den Freitod. Wir haben beschlossen, uns im Parthenon das Leben zu nehmen, damit unsere antiken Ahnen sehen, in welche Misere uns Ihre Nachfahren gestürzt haben. Phidias, Perikles, Sokrates – wir sterben, um nicht länger erdulden zu müssen, was eure Nachfahren euch antun. – Adieu. (Z 189)

Manche suchen einen zweiten Job. Ein Mitarbeiter des Kommissars, der sich zusätzlich als Wachmann verdingt hat, schildert seine Lage:

T 5 [...] meine Eltern sind krank. Meine Mutter ist bettlägerig, und die Rente meines Vaters ist brutal zusammengestrichen worden. Bei uns haben sie zuerst die Zulagen gekürzt und dann die Sonderzahlungen abgeschafft. Und jetzt gibt's [wegen der Aussetzung der Gehaltszahlungen] gar kein Geld mehr. Meine Eltern brauchen Medikamente. Mal geben die Apotheken sie raus und mal nicht. Je nachdem, ob sie von den Krankenkassen Geld bekommen. Was soll ich tun? Soll ich meine Eltern sterben lassen? (A 75)

Zur Gruppe der Profiteure gehören unter anderem manche **Landwirte**. Vor 60 Jahren haben die Väter *die verbrannte Erde des Bürgerkriegs beackert und bestellt. Die Kinder dagegen haben Mülldeponien angelegt, auf die sie ihre eigenen Agrarerzeugnisse kippten, um Subventionen einzustreichen und damit ihre Villen zu finanzieren.* (St 240) Markaris sieht es als einen schwerwiegenden Fehler der Griechen an, dass sie die EU *nur als einen Geldtopf begriffen haben* (FZ 66).

Im Roman *Zahltag* steht der Brief des *nationalen Steuereintreibers* an einen **Arzt**:

T 6 *Sehr geehrter Herr Athanassios Korassidis,*

Sie sind als Chirurg an der Ajia-Lavra-Privatklinik tätig. In Ihrem Besitz befinden sich eine zweistöckige Villa mit Swimmingpool in Ekali, ein Landhaus auf Paros, ein Rennboot und eine Gemäldesammlung im Wert von mehreren hunderttausend Euro. Darüber hinaus finanzieren Sie Ihren beiden Töchtern ein Studium im Ausland. – Beim Finanzamt geben Sie ein zu versteuerndes Nettoeinkommen von 50000 Euro an. Nach meinen Berechnungen liegt die von Ihnen zu zahlende Steuerschuld zwischen 200000 und 250000 Euro. – Zahlen Sie daher bitte innerhalb der nächsten fünf Tage den Ihrem Einkommen entsprechenden Betrag von 200000 Euro an das zuständige Finanzamt. Widrigenfalls wird anders abgerechnet, und Sie werden liquidiert.

Der nationale Steuereintreiber (Z 82)

Steuerhinterziehung ist eines der Hauptprobleme des griechischen Staates. Sie wird vor allem von Freiberuflichen mit sicherem, manchmal auch dubiosem Einkünften begangen. In der Steuererklärung geben sie einen symbolischen, aber geringen Betrag an. So können sie die Steuerschuld niedrig halten. Das Finanzamt ahndet diesen Betrug nicht: *die Steuergesetzgebung lässt so viele Schlupflöcher, dass jeder, der keine Steuern zahlen will, damit durchkommt, und zwar in den meisten Fällen vollkommen ordnungsgemäß.* (Z 142f). Weil aber so wenig Steuern eingehen, müssen sie ständig erhöht werden:

T 7 *Nach wie vor bürdet uns der Staat in seiner Steuerwillkür ständig neue Abgaben auf. Umgekehrt zahlt nach wie vor jeder zweite Griechen keinen Cent ans Finanzamt und gibt sich dem ungezwungenen Dasein des Steuersünders hin. Zumindest ist auf diese Weise ein gewisses Gleichgewicht zwischen Staat und Steuerzahler eingetreten.* (Z 104)

Steuerverweigerung, Korruption und Geldtransfer ins Ausland gehören zusammen. Ein Mitarbeiter des Finanzamts erklärt die Schwierigkeiten:

T 8 *Höchstwahrscheinlich haben sie das Geld ins Ausland geschafft und deshalb keine Angst [...] Es ist ja schon fast gang und gäbe, dass Steuerhinterzieher und Schmiergeldempfänger ihre schmutzigen Geschäfte in Griechenland machen und ihre Gewinne in die Schweiz schaffen. [...] Wenn die Gelder [...] in der Schweiz oder in Liechtenstein liegen, haben wir keine Chance.* (Z 114)

Oft wurde versprochen, die Steuerhinterziehung zu bekämpfen. Doch sie *blüht und gedeiht wie nie zuvor* (Z 150). Ärzte zum Beispiel haben diese Möglichkeit:

T 9 Der Arzt sagt zum Patienten: „Die Behandlung kostet hundert Euro. Wenn Sie eine Quittung wollen, kostet sie hundertfünfzig.“ Niemand verlangt dann eine Quittung, um die fünfzig Euro zu sparen, und kein Patient zeigt ihn an, weil er Angst hat, seinen Arzt zu verlieren. (Z 100f)

Ein Land, das dringend Einnahmen braucht, sollte jede unternehmerische Initiative fördern. Aber dem ist nicht so; die **Bürokratie** erstickt sie oft im Keim. *In Griechenland sind große Projekte nur schwer umzusetzen. Am Anfang sagen alle begeistert: „Komm her, wir rollen dir den roten Teppich aus.“ Aber wenn du dann tatsächlich etwas von den Leuten willst, werfen sie dir ständig Knüppel zwischen die Beine.* (St 51). Das sagt der Deutschgrieche Makridis im Roman Zurück auf Start. Er scheitert mit dem Plan, einen Windpark zu erstellen. In einem Brief an einen deutschen Freund schildert er folgende Szene:

T 10 Der zuständige Beamte im Ministerium war ein grimmig dreinblickender Mann, der meinen Gruß kaum erwiderte. Er nahm das Dossier [mit den Bauunterlagen] entgegen und schlug es auf. Nachdem er ein wenig darin geblättert hatte, hob er den Kopf und blickte mich an. – „Was Sie mir hier vorlegen, reicht nicht“, sagte er. „Es müssen ein Gutachten zu den straßenbaulichen Maßnahmen und eine Studie zur Flächennutzung erstellt werden. Darüber hinaus benötigen wir noch eine ornithologische Ganzjahresstudie.“ (St 280ff)

Als Makridis alle Unterlagen beisammen hat, gibt es (organisierte) Proteste. Hinter denen stehen parteipolitische und wirtschaftliche Interessen.

T 11 Der unglückliche Makridis konnte als Deutscher die Tragweite der Inkompetenz nicht begreifen, weil er nicht nachvollziehen konnte, warum in Griechenland nicht die Fähigsten ausgewählt werden. Stattdessen haben wir die „Vorschriften“ erfunden. [Sie sind] ein Mittel, um die Inkompetenz derer zu kaschieren, die sich durch Parteizugehörigkeit und Vetternwirtschaft einen Platz im öffentlichen Dienst erschlichen haben. (St 290f)

Es gibt auch erfolgreiche Unternehmer, solche, die sich im System auskennen. Im Roman Zahltag lernen wir den Bauunternehmer Polatoglou kennen:

T 12 Ich habe [...] rings um den Marathonos-Boulevard ein Haus nach dem anderen hochgezogen. Nun wirft man mir vor, das wäre alles illegal gewesen: auf von Waldbränden zerstörtem Land, in Forstgebieten, auf Baugründen in Staatsbesitz. Ich behaupte ja gar nicht das Gegenteil. Aber ich habe vielen Menschen Arbeit gegeben, ich habe eine Menge Baumaterial und Maschinen gekauft, die Käufer meiner Häuser haben Kredite aufgenommen, an denen die Banken gut verdient haben [...] Warum ist denn der Staat all die Jahre nie zu mir gekommen und hat gesagt: „Also hör mal, du baust auf Grundbesitz, der aufgeforstet werden soll, in Waldgebieten und auf öffentlichem Boden. Das ist illegal [...].“ Warum hat man keinen Ton gesagt? Weil auch der Staat das bis gestern für Wachstum hielt und beide Augen zugeschaut hat. (Z 182)

Es ist paradox. Die von der EU geforderte Rückkehr zu einer geordneten Verwaltung und zur Einhaltung von Gesetzen führt zu einer weiteren Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage. Nun werden jene gebremst, die Arbeit geschaffen haben. Die Folgen haben wieder die Schwächeren zu tragen. Markaris wird sehr deutlich: Jahrelang haben die Politiker *das Geld mit vollen Händen ausgegeben, und jetzt werden die Bürger bestraft, die davon profitiert haben. [...] Wir alle müssen für ihre Fehler büßen, während sie behaupten, sie täten alles nur, um uns zu retten.* (St 187)

Gibt es eine Lösung der griechischen Probleme? Manche schlagen den Erlass von Schulden vor. Wahrscheinlich wird es ohne ihn nicht gehen. Aber er würde nicht nur teuer, er wäre auch ungerecht gegenüber jenen europäischen Staaten, deren Schulden zwar niedriger sind als die Griechenlands, aber dennoch nicht gering. In den Romanen habe ich keine Lösung gefunden. Auch die Rückkehr zur Drachme sei keine, meint der Autor. Man muss an der Beseitigung der beschriebenen Probleme arbeiten. Dass „die Deutschen“ dabei eine Rolle spielen müssen, ist klar. In *Faule Kredite* heißt es im Zusammenhang der Kürzung der Gehälter: *Da haben die Deutschen ihre Finger im Spiel [...] Die üben Druck aus und ziehen die Strippen in der EU. Deshalb setzt man uns die Pistole auf die Brust.* (FK 21) Dieser als Vorwurf zu lesende Satz wird zwar ironisch zurückgenommen: *Ich verstehe nicht, warum die Deutschen unsere Errungenschaften verdammen, statt sie zu übernehmen [...] Wäre es denn so schlimm, wenn auch sie ein vierzehntes Monatsgehalt einführen würden? Statt uns das dreizehnte zu beschneiden?* (FK 22) Aber der Autor selbst ist offenbar der Überzeugung, dass die Lage nur dann besser werden kann, wenn sich die Griechen selbst ändern. Schließlich seien sie zu 90% schuld an der Misere. Doch es wird nicht genügen, künftig zu Fuß zu gehen, anstatt den Aufzug zu benutzen. In einer 2012 vor der Österreichischen Gesellschaft für Außenpolitik gehaltenen Rede sagt Markaris: *Die schlechte Nachricht ist, dass genau die politische Klasse, die dem Land die Krise beschert hat, nun aufgefordert wird, das Land zu sanieren und aus der Krise herauszusteuern.* Aber diese Politiker hätten ihren politischen Kredit und das Vertrauen der Bevölkerung vollkommen verspielt. Markaris fährt fort: *Die gute Nachricht ist eine altbewährte Wahrheit: Unter Druck lernt man immer. Das gilt auch für die griechischen Politiker.* (FZ 123) Und wer darf den Druck ausüben? Die anderen Europäer und von denen natürlich vor allem „die Deutschen“. Keine schöne Aufgabe, zumal wir aus dem „Wallenstein“ wissen, dass des Menschen Amme die Gewohnheit ist. Und dass der Fortschritt eine Schnecke ist, hat uns Günter Grass vermittelt. Dennoch, finde ich, muss am Ende dieses Referats der optimistische Satz stehen: Noch ist Hellas nicht verloren.